Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 45 (2003)

Artikel: Erinnerungen an Alois Carigiet

Autor: Casparis, Carlo Rico

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alois Carigiet und sein Bruder Zarli an der Arbeit zu Malereien am Hotel Schweizerhof in Davos 1958. (Foto Karl Muther; reprod. aus Davoser Revue 1958, S. 180)

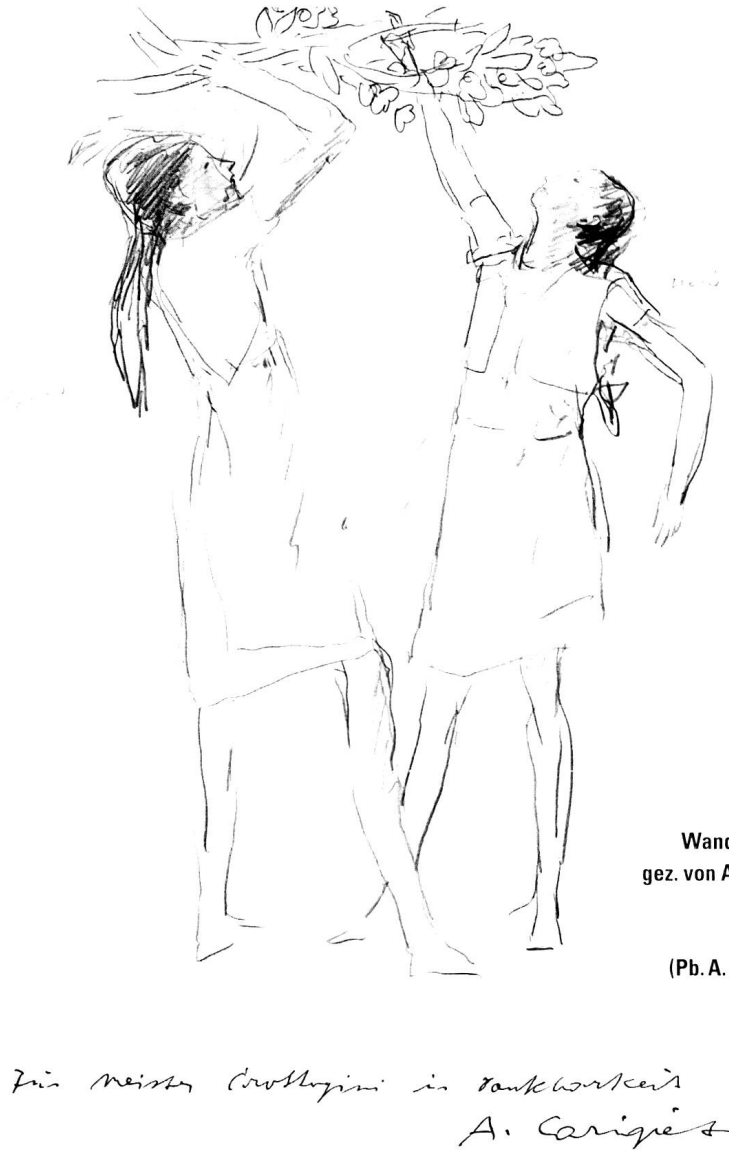
Erinnerungen an Alois Carigiet

von Carlo Rico Casparis

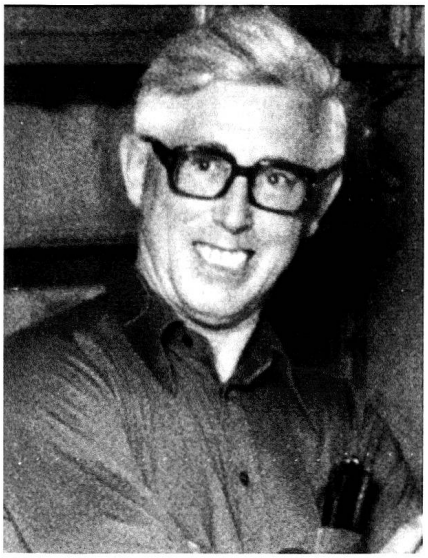
An einem wunderschönen Frühsommertag, am 23. Juni 2001, feierten ehemalige Schülerinnen und Schüler, die Lehrerschaft, Schülerschaft und die städtischen Schulbehörden von Chur das Jubiläum «50 Jahre Schulhaus Daleu». Zu diesem Anlass ist auch eine schöne Broschüre verteilt worden, und in Gesprächen tauschten wir Erinnerungen aus. Einige dieser Erinnerungen gehen auch zurück an die Fassadenarbeit des Künstlers Alois Carigiet. Damals stand das Schulhaus noch ganz im Grünen, am Rand der Stadt Chur. Das hat wohl die Fantasie des Malers, der so sehr im Erlebnis der Natur aufging, wohltuend beeinflusst.

Das erste Drittel der Fassadenbreite nimmt ein gitterartiges Rastergebilde ein, dessen breitlinige Quadrate in weissen Strichen die Fläche bis zum Giebel füllen. Daneben sind vier Motive der Jahreszeiten angeführt, wobei je ein Kind eine entsprechende Tätigkeit ausführt. Diese Motive sind typisch in lockerer und farbiger Carigiet-Manier gemalt. Hoch oben links strahlt eine Carigiet-Sonne, bei der die Strahlen nicht wie üblich symmetrisch in gleich langen Strichen erscheinen, sondern in verschieden langen Fächern zusammen gefasst sind. Das Rasterbild wird das strenge und schablonenhafte Lehren und Lernen im Schulbetrieb darstellen. Im Gegensatz dazu die variable, von Überraschungen geprägte Natur. So stellt sich das fertige Werk dar.

Das starre, weisse Gitter führte das Malergeschäft Crottogini in kurzer Zeit aus. Und man erwartete jetzt gespannt die Arbeit der Künstlerhand Carigiets. Man wartete und wartete ... Die Ruhe der Sommerferien 1952 waren



Entwurf zu Wandgemälde Daleu, gez. von Alois Carigiet um 1952, Bleistift auf Papier. (Pb. A. Crottogini, Chur)



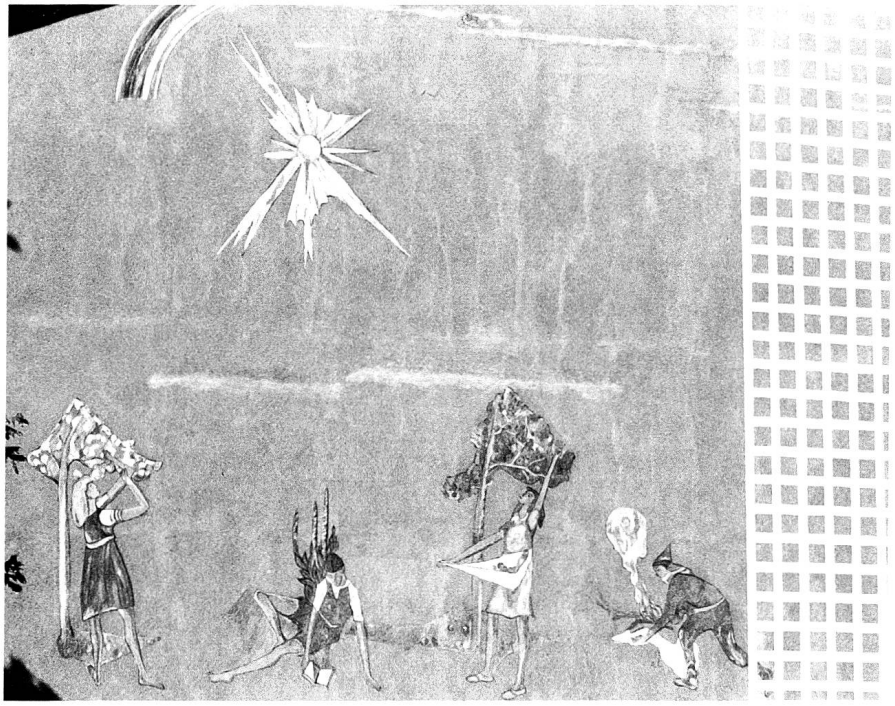
Michael Crottogini sen. (1916– 1978), Malermeister in Chur. (Foto in Pb., um 1966)

da. Doch diese dauerten an – von Carigiet keine Spur. Das veranlasste mich, einer Notiz im «Kunstbulletin» folgend, nach Zürich in die Galerie Wolfsberg zu reisen, um dort eine Carigiet-Ausstellung zu besuchen.

Zu meiner Freude traf ich dort den Künstler persönlich und sprach ihn an. Brüsk schaute er mich an, als ich mich ihm als kunstinteressierter Lehrer aus Chur vorstellte und meine bis jetzt enttäuschte Hoffnung zum Ausdruck brachte, ihn im Sommer beim Arbeiten zu beobachten. «Aha, eina vo Chur! Dia sind natürli alli schö varuckt uf mi, well dia Fassada no nit fertig isch!», meinte er darauf. Ich sagte dann nur allgemein, man hätte erwartet, er würde die Sommerferien abwarten, um dann ohne Schulumtriebe in Ruhe arbeiten zu können. Als Zeichenlehrer hätte ich ein persönliches Interesse an seiner Arbeit gehabt. Seine Abwesenheit erklärte er dann mit einer Angelegenheit in Deutschland, wo er Geld zu erwarten hatte, das er persönlich dort abholen und zugleich mit einem Arbeitsaufenthalt verbinden wollte. Im Übrigen, meinte er, je länger es gehe, desto besser werde schliesslich die Arbeit. Er brauche einfach Zeit, bis ihm alles restlos klar sei. Die Ausführung sei dann sehr schnell erledigt. In der Ausstellung sah ich dann auch seine neuen Zeichnungen aus Köln, das im Krieg stark bombardierte worden war – etwas anderes als friedliche Alpenlandschaften!

Und so sah man dann im Herbst, mitten im Schulgetümmel, die zwei Brüder Carigiet auf hohem Gerüst an der Arbeit – und sie erledigten sie tatsächlich auch in kürzester Zeit. Für die Kinderdarstellungen machte er sich Skizzen am lebenden Modell in einem Nebenraum der Turnhalle. Dort sprach er etwa mit dem kunstinteressierten Hauswart Cavegn. Von ihm erfuhr ich eine bemerkenswerte Äusserung Carigiets. Anlass war ein Gespräch über ein Wandbild eines anderen Malers an der nahe gelegenen Erlöserkirche. Was ihn daran störte, war die detaillierende, präzis-lineare Zeichnung von Gesicht und Körper der Figuren. So wirke das Ganze kalt

Schulhaus Daleu in Chur, Ostseite, mit Fassadenbild «Die Jahreszeiten» von Alois Carigiet, 1952, restauriert 1974 (vgl. Stadtarchiv F01.135a-e). (Foto S. Haas, 2002)



Fassadenbild «Die Jahreszeiten» von Alois Carigiet von 1952, restauriert 1974, Nahaufnahme der Einzelbilder zu den vier Jahreszeiten sowie dem Regenbogen und der Sonne. (Foto S. Haas, 2002)

Alois Carigiet, Die Steinerne, Zeichnung 32,5 x 42,5 cm, Köln, 1952.
(Pb. P. Thalmann, Herzogenbuchsee)

und starr, statuenhaft, nicht warm-lebendig. Das zu Deutliche wirke bald langweilig, man brauche nicht mehr hinzuschauen, man habe ja schon alles gesehen. Ein Wandbild braucht natürlich eine gewisse klare Begrenzung und flächige Gestaltung. Aber aus Carigiets Bemerkung ersieht man seine Tendenz, etwas eher anzudeuten als restlos auszusprechen, wenn es ums Lebendige und auch Kultische geht.

Wie die Schüler die Fassadenarbeit der beiden Brüder Carigiet erlebt haben, schildert uns Silvio Stoffel in der erwähnten Broschüre (S. 19): «An der Frontseite des neuen Schulhauses stand noch ein wackeres Gerüst. Zwei Mann turnten darauf, wie es uns schien oftmals wagemutig, und bemalten die Fassade. ‹Die Jahreszeiten› plus ein weisser Raster entstanden auf der Wand. Zwei Künstler, der eine Alois der Maler, der andere sein Bruder Zarli der Kabarettist als sein Gehilfe, entwickelten das Kunstwerk zur prächtigen Reife. Eine noch nie gesehene, deshalb für uns ‹Dreikäsehochs› einmalig interessante Angelegenheit. Der Künstler suchte unter den Schülern nach geeigneten Modellen. So kam es, dass ein Knabe von der Calandastrasse, ich meine er heisst Gadient, nun auf der Wand verewigt ist. Jeder wäre natürlich auch gerne gemalt worden. Ja nun, ein bisschen Neid würgten wir halt herunter. Jede Pause beobachteten wir die gemächlichen Fortschritte der zwei Künstler und beurteilten die Arbeit selbstredend fachmännisch.»

Als der Maler 1955 im Auftrag des Globusunternehmens das Fassadenbild am Kornplatz malte, half ihm auch wieder sein Bruder Zarli. Als dieser einmal vom Gerüst stieg, sprach ihn ein Zuschauer an, der wissen wollte, wo es denn so grüne Ziegen gebe. Eine wie die dort oben hätte er noch nie gesehen! Die Antwort Zarlis: «Dia het halt so viel Gras gfrässa, dass es grüan durts Fell schimmeret.» – Bruder Alois hatte einen Gehörschaden und trug eine Apparatur im Ohr. Wie er sagte, kam ihm dies beim Malen sehr gelegen. Er schaltete sein Gehörgerät aus und blieb so von allen Geräuschen und unpassenden Publikumsglossen verschont.